

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 3
Juli 1995
52. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Brühl und die Erftkreisgründung im Rahmen der Nordrhein-Westfälischen Gebietsreform

von Herbert W. Heermann

Unvermittelt weckte Anfang des Jahres das 20jährige Bestehen des Erftkreises großes öffentliches Interesse. Sowohl die lokale Presse¹ als auch das regionale Radio² griffen das Thema auf. Außerdem eröffnete die Erftkreisverwaltung aus diesem Anlaß am 20. Februar eine Ausstellung im Kreishaushaus, die einen Rückblick über die wichtigen Entwicklungsabschnitte gibt. Die Stadt Brühl gehört dem Erftkreis seit seiner Gründung am 1. Januar 1975 an, der als ein Zusammenschluß der beiden alten Landkreise Köln und Bergheim mit der Stadt Erftstadt entstand. Im Gegensatz zu der überwiegenden Mehrzahl der nordrhein-westfälischen Städte, Gemeinden und Kreise überstand die Schloßstadt, abgesehen von wenigen geringfügigen Grenzkorrekturen, diese landesweite Gebietsreform zwischen 1966 bis 1975 unverändert.³ Trotz der territorialen Kontinuität waren Politiker und Verwaltung der Stadt Brühl aufgrund vielfältiger politischer Initiativen und teilweise unkonventioneller Reformpläne intensiv in den politischen Willensbildungsprozeß während dieser ereignisreichen Jahre eingebunden. Rückblickend lassen sich drei große Themenbereiche inhaltlich voneinander unterscheiden:

1. Der Vorschlag des damaligen Brühler Stadtdirektors vom Oktober 1967, einen Vorgebirgskreis zu gründen.
2. Verhandlungen mit den Nachbargemeinden Wesseling und Rodenkirchen über Möglichkeiten der kommunalen Zusammenarbeit (Januar 1968 bis Januar 1972).
3. Die großräumige Eingemeindungsinitiative der Stadt Köln vom August 1972 und die Brühler Gegenvorstellungen.

Der Vorgebirgskreis – ein Modell des Brühler Stadtdirektors Dr. Schumacher

Spätestens seit Oktober 1965 mußte aufmerksamen Kommunalpolitikern bewußt geworden sein, daß entscheidende Herausforderungen auf sie zukamen. Denn die Landesregierung hatte eine Sachverständigenkommission eingesetzt, die „innerhalb einer sehr kurzen Frist“⁴ gutachterlich zu dem Thema kommunale und staatliche Neugliederung des Landes Nordrhein-Westfalen Stellung nehmen sollte. Bereits zwei Monate bevor diese Kommission am 22. November 1966 ihr erstes Teilgutachten (Abschnitt A: Die Neugliederung der Gemeinden in den ländlichen Zonen)

vorlegte, setzte der damalige Landesinnenminister Willi Weyer in einem vertraulichen Schreiben vom 27. November 1966 an alle Oberkreisdirektoren ein weiteres deutliches Signal, als er sie dazu aufforderte, ebenfalls Reformvorstellungen für die Kommunen ihrer Kreise zu erarbeiten.⁵ Eine zusätzliche Dynamik gewann die landesweite Debatte über die Gebietsreform, nachdem die Kommission am 9. April 1968 das zweite Teilgutachten (Abschnitt B: Die Neugliederung der Städte und Gemeinden in den Ballungszonen und die Reform der Kreise) offiziell vorlegte.

In der Zeit zwischen der Veröffentlichung des Gutachtens A und des Gutachtens B hatte im alten Landkreis Köln, dem damals Brühl angehörte, bereits eine heftige Auseinandersetzung über unterschiedliche Reformüberlegungen zur anstehenden Gebietsreform eingesetzt. Denn sowohl die Kreisverwaltung wie auch der Kölner Regierungspräsident und der Brühler Stadtdirektor Dr. Schumacher waren mit eigenen Vorstellungen an die Öffentlichkeit getreten. Im Oktober 1967 stellte Dr. Schumacher seine Überlegungen zur Diskussion, einen Vorgebirgskreis zu bilden.⁶ Zusammenfassend wurde diese Planung folgendermaßen begründet: „Die zu erwartenden Veränderungen im Raum Bonn einerseits und die naturräumlichen und strukturellen Gegebenheiten des Landes zwischen Köln und Bonn, Erft und Rhein andererseits empfehlen sich daher zu einer sinnvollen Neuordnung in diesem Bereich. Vor allem erscheint die Abgrenzung des Landkreises Köln gegen den Landkreis Bonn den vorhandenen Gegebenheiten nicht entsprechend.“⁷

Nach dieser Konzeption sollte der neue Kreis die folgenden damals noch selbständigen Gemeinden umfassen: Sechtem, Bornheim, Hersel, Alfter (alle aus dem alten Landkreis Bonn), Heimerzheim, Metternich, Weilerswist, Vernich, Bliesheim, Liblar, Lechenich, Dirmerzheim, Gymnich (alle aus dem alten Landkreis Euskirchen), Tünnich, Mödrath (beide aus dem alten Landkreis Bergheim), Frechen, Hürth, Rodenkirchen, Wesseling und Brühl (alle aus dem alten Landkreis Köln).

Ungesprochen war damit auch verbunden, daß Brühl zur Kreisstadt avancieren würde. Denn die Schloßstadt hatte in diesem Konzept schon optisch eine zentrale Stellung. Zusätzlich übte die Stadt eine „Fülle von zentralen Aufgaben und Funktionen aus, die weit über ihr Umland hinauswir-

Dieser neue Ansatz fand überwiegend ein negatives Echo. Der Oberkreisdirektor des Landkreises Köln, Dr. Gierden, lehnte ihn rundweg als Utopie¹⁰ ab und der Gemeindegemeinderat von Tünnich, Werner Kämpgen, qualifizierte diesen Plan als „nicht diskussionsreif“ ab.¹¹ Ebenfalls sprachen sich der Bergheimer Oberkreisdirektor Dr. Gottstein, und die großen Gemeinden wie z.B. Frechen, Hürth und Wesseling entschieden gegen diese Vorstellung aus.¹² Über ein zustimmendes Echo berichtete die lokale Presse aus Sechtem. Der

Dieser sogenannte Schumacher-Plan hatte von Anfang an keine Chancen, weil die entscheidenden Instanzen eigene und ganz andere Überlegungen verfolgten. Die Politiker und die Verwaltung des Kölner Landkreises arbeiteten natürlich vorrangig daran, diesen bestehenden Kreis unbeschadet zu retten. Deswegen entwickelte man dort ein Reformkonzept, das die Zusammenfassung der ursprünglich zehn selbständigen Gemeinden zu den fünf großen Einheitsgemeinden Pulheim mit Stommeln, Sinnersdorf und Brauweiler, Frechen mit Lövenich, Hürth, Brühl und Wesseling mit Rodenkirchen vorsah.¹⁴ Denn man setzte voraus, daß diese großen und selbstbewußten Kommunen den territorialen Wünschen der Großstadt Köln besser entgegen treten könnten. Auf landespolitischer Ebene hatte die Sachverständigenkommission in ihrem Gutachten B die Zusammenlegung der beiden alten Landkreise Köln und Bergheim vorgeschlagen. Dieser Reformplan wurde schließlich auch weitgehend umgesetzt. Gleichzeitig profitierte die Großstadt Köln, die umfangreiche Eingemeindungsgewinne zu Lasten des Altkreises verzeichnete, wie z.B. bedeutende Gebietsteile von Sinnersdorf, das Frechener Gewerbegebiet Marsdorf sowie Rodenkirchen, Lövenich und geringe Gebietsteile von Pulheim, Brauweiler, Hürth und Brühl.¹⁵

Fortsetzung folgt



- 1 Siehe z.B.: Kölnische Rundschau vom 28.1.1995 mit der Beilage „Erftkreis 95“ und
Kölner Stadt-Anzeiger, „Die Grenzen neu gezogen“, sieben Artikel in unregel-
mäßiger Folge, Januar/Februar 1995.
- 2 Sendung Clubhaus von Radio Erft am 21.3.1995.
- 3 In dieser Zeit wurde in NRW über ein historisch gewachsenes Gefüge von Körper-
schaften auf Gemeinde- und Kreisebene ein abstrakt konzipiertes Netz kommunaler
Leistungseinheiten gelegt. Als Folge davon, verringerte sich die Anzahl der Kreise
von 57 auf 31, der kreisfreie Städte von 38 auf 23 und der kreisangehörigen
Kommunen von 2327 auf 373 (Stand 1976).
- 4 So der damalige Ministerpräsident Dr. Meyers (CDU) am 5.10.1965 im nordrhein-
westfälischen Landtag. Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Fünfte Wahlperiode. Steno-
graphische Berichte, Bd. 2, Düsseldorf 1966, S. 1948.
- 5 Aktenzeichen III A 2 - 1411/66.
- 6 Stadtdirektor der Stadt Brühl (Hrsg.); Vorgebirgskreis – Vorschlag zur Neuordnung
im Raum Köln-Bonn, Brühl, Oktober 1967.
- 7 ebenda, S. 10.
- 8 Stadt Brühl (Hrsg.); Brühl im Raum Köln-Bonn, Brühl, Juni 1967, S. 2.
- 9 Stadtdirektor der Stadt Brühl (Hrsg.); a.a.O., S. 11.
- 10 Siehe dazu Kölner Stadt-Anzeiger, Ausgabe Köln Land, 9.11.1967, der Kommentar
„Die Kreisstadt“ von Willi Kreitz.
- 11 Siehe dazu Kölner Stadt-Anzeiger, Ausgabe Kreis Bergheim, 4.11.1967.
- 12 Siehe dazu Kölner Stadt-Anzeiger, Ausgabe Köln Land, 9.11.1967, der Kommentar
„Die Kreisstadt“ von Willi Kreitz.
- 13 Kölnische Rundschau vom 3.11.1967.
- 14 Siehe dazu z.B.: Der Oberkreisdirektor des Landkreises Köln als untere staatliche
Verwaltungsbehörde (Hrsg.); Kommunale Neugliederung im Landkreis Köln, Köln
1969, ders.; Grundlagen einer kommunalen Neugliederung, Köln 1971, ders.;
Kommunale Neugliederung zwischen Rhein und Erft, Großkreis Köln-Bergheim-
Erftstadt, Köln 1972.
- 15 Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise des Neugliederungsraumes
Köln (Köln-Gesetz) vom 5.11.1974, in: Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land
Nordrhein-Westfalen, Jahrgang 1974, S. 1072 ff.



Peter Klug

Inh. Frommann · Juwelier und Uhrmachermeister
Uhlstraße 63 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 24 94

100 Jahre Marienhospital in Brühl

Fortsetzung

von Wolfgang Drösser

3. Das Marienhospital in der Weimarer Republik (1918–1933)

Nach dem Waffenstillstand am 11.11.1918 wurde Brühl besetzt: Ende November marschierten Engländer nach Brühl ein und beschlagnahmten auch das Krankenhaus. Doch bereits Anfang Januar 1919 räumten sie es wieder.⁶⁶

Wenn auch von Besatzung frei, so spitzte sich die Situation des Krankenhauses dramatisch zu. Das veranlaßte Ehrendechant Richard Bertram – nur wenige Tage vor seinem Tod am 24.11.1920 – zu einem eindringlichen Aufruf in der Brühler Zeitung mit der Überschrift „Unser Marienhospital ist in Not“ am 4.11.1920. Anlaß war das Defizit im Haushalt des Krankenhauses für das Jahr 1919 in Höhe von 99.970 Mark. Zwei Dingen machte er dafür verantwortlich: Die Zinsen für eine auf inzwischen über 400.000 Mark⁶⁷ ange-laufene Schuldenlast sowie die aktuellen Verhältnisse, in der – durch die ständige Teuerung bedingt – die Schere zwischen Ausgaben und Einnahmen immer weiter auseinander-ging: Auf der einen Seite wurde das Krankenhaus unmittel-bar von den höheren Preisen für Lebensmittel, Heizkosten und Personalausgaben betroffen, auf der anderen Seite hin-ken die Pflegesätze für die untergebrachten Kranken weit hinter der inflationären Entwicklung her. 1922 führte das zu der Notwendigkeit, einen weiteren Kredit in Höhe von 500.000 Mark aufzunehmen.⁶⁸

Mit dem Tode Bertrams verschärfen sich die Probleme: Jetzt fehlte dem Marienhospital der Motor, die treibende Kraft, der Bau und Erhalt des Krankenhauses als bedeuten-den Teil seines Lebenswerkes angesehen hatte. Ob er aber die Strukturprobleme, die Finanzierung eines Krankenhau-ses dieser Größenordnung allein durch Spenden und Ver-mächtnisse auf die Dauer hätte lösen können, erscheint frag-lich. Mit Appellen im erwähnten Artikel wie „Helfet, Helfet!“ „an alle diejenigen, welche mit zeitlichen Gütern versehen sind“, an die „die als Kranke die Wohltat einer Heilstätte am eigenen Leib verspürt haben“ sowie an die jungen Leute, sonntags darauf zu verzichten, „in den Ver-güngungslökalen unnötiges Geld zu vergeuden“ – mit den Einnahmen aus solchen Appellen war das Finanzproblem des Marienhospitals nicht mehr zu lösen.

Mit dem am 16.1.1920 feierlich eingeführten Pfarrer Fetten wurde in Brühl ein Mann Seelsorger, der die Akzente anders setzte: Angelegenheiten des Marienhospitals beschäftigten – laut Ausweis der Protokolle – den Kirchenvorstand kaum noch. Auch in der Chronik finden sich nur noch selten Hinweise. Vor allem im Kurator Geuer fand sich aber ein Mann, der sich mit aller Energie für das Krankenhaus ein-setzte.⁶⁹

Wie die Probleme auf Dauer nur zu lösen waren, deutete sich im Jahre 1923 an, als die Chronistin der „Armen Dienstmägde“ schrieb:

„Ohne fremde Mittel, sowie durch die Vorschüsse, welche uns die Sparkasse der Stadt Brühl gewährte, hätte der Betrieb nicht aufrecht erhalten werden können. Mehrere charitative Unternehmungen waren eingegangen, eben weil sie nicht mehr bestehen konnten. Deshalb wurde von staatli-cher Seite besonders aber auch durch den Caritasverband Freiburg in löblicher Weise alles aufgeboten, um die Krankenhäuser zu unterstützen. So wurde uns durch densel-ben im Monat März M 1.400.000 zugewiesen. Auch wand-ten wir uns mehrmals an die Stadt und Landgemeinde Brühl, sowie an den Landkreis Köln und baten um Unterstützung.“⁷⁰

Mitte des Jahres schenkte die Stadt dem Marienhospital 12.000.000 Mark – jetzt durfte der Bürgermeister bzw. sein Stellvertreter vorübergehend an den Sitzungen des Kuratoriums teilnehmen, um über die Verwendung des Geldes mitzuberaten.⁷¹ Durch die inflationäre Entwicklung bedingt – Ende Mai war der Dollar auf 600.000 Mark ge-stiegen – war aber der Millionenbetrag der Stadt nicht mehr viel wert.

In Zukunft beteiligten sich die zivilen Behörden, sprich Stadt und Landgemeinde Brühl sowie der Landkreis Köln in starkem Maße an den zu errichtenden Neubauten, ohne daß die Pfarrgemeinde allerdings ihren Einfluß auf das Kranken-haus aufgegeben hätte oder die Geldgeber an der Organisa-tion beteiligt hätte.

Die einzigen größeren Neubaumaßnahmen nach dem Krieg waren 1924 der Bau einer Entbindungsanstalt⁷² und der des Hubertushauses.⁷³



Das
Hubertushaus.

Repro: Drösser

Die Entbindungsanstalt wurde als Aufbau auf den Operati-onssaal errichtet. Bereits im Januar 1925 konnte sie benutzt werden: An den Kosten von 26.788 Mark beteiligten sich Stadt und Landgemeinde Brühl sowie der Kreis zu 2/3 der Kosten.⁷⁴ Hinzu kamen Spenden des Knappschaftsvereins (4.000 Mark),⁷⁵ der Gruben usw. – die zivilen Institutionen hatten erkannt, daß an einem solchen Unternehmen wie dem Brühler Krankenhaus ein öffentliches Interesse bestand und

GIESLER
KÖLSCH



GIESLER
Ph

eine Kirchengemeinde mit der Finanzierung eines solchen Objektes überfordert war. Auf der anderen Seite war der Kirchenvorstand bereit, von alten Vorstellungen Abstand zu nehmen und die Finanzierung des Krankenhauses auf eine breitere finanzielle Basis zu stellen.

Das Hubertushaus wurde 1930 als Wäscherei und Wirtschaftsgebäude gebaut: Die Räumlichkeiten der alten Wäscherei waren zu klein, die Einrichtung zu primitiv.⁶⁶ Zusätzlich wurden Räume für das Personal geschaffen.

Hubertushaus und Krankenhaus wurden durch einen unterirdischen Tunnel miteinander verbunden.

Zahlreich waren die Umbaumaßnahmen, die zwischen 1919 und 1933 durchgeführt wurden. Die Etagen wurden 1924–25 umgebaut,⁷⁷ 1926 wurde die alte Kapelle vorwiegend in Krankenzimmer umgewandelt. 1933 wurde die Kinderstation vergrößert.⁷⁸

Um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, war die Einführung zahlloser technischer Neuerungen notwendig. 1922 baute man – allerdings um Kosten zu sparen – eine neue Heizung ein, um die billigere, aber unbequemere Braunkohle statt des Kokes verwenden zu können.⁷⁹ 1926 wurde die neue Entkalkungsanlage angelegt. 1927 wurde der Kohlenherd in der Küche durch einen Gasherd ersetzt, 1928 wurde im

Keller ein Kühlraum installiert, um u.a. Schweine schlachten zu können, 1932 wurde ein „Sterilisiererraum“ eingerichtet, 1933 wurden ein neues Gerät gegen rheumatische Beschwerden sowie ein neuer Röntgenapparat in Betrieb genommen.⁸⁰

66 PAM, Chronik 1, S. 166 und S. 177.

67 Anfang 1920 hatte man noch eine Anleihe in Höhe von 500.000 Mark aufgenommen – AEK, PAM, KV 2, S. 315 f. – Sitzung vom 7.1.1920.

68 AD, Chronik 1920.

69 1931 wurde Geuer – in Anerkennung seiner 38jährigen Verdienste um das Krankenhaus – der päpstliche Orden „Pro ecclesia et Pontifice“ verliehen. PAM, KV 3, S. 28, Sitzung 12.4.1931. Bis 1945 hatte er sein Amt inne.

70 AD, Chronik 1922.

71 AEK, PAM, KV 2, S. 359 – Sitzung vom 17.7.1923.

72 Plan im AMH, Akten 1.

73 Der Name rührt vom Vornamen des Herrn Geuer her.

74 AMH, Akten 1.

75 AMH, Akten 1.

76 AD, Chronik 1930.

77 Einzelheiten durch die Chronik des AD 1924.

78 Alle Angaben nach der Chronik des Archivs Dembach unter den entsprechenden Jahren – hier auch nähere Einzelheiten.

79 AD, Chronik 1922.

80 Alle Angaben nach der Chronik des Archivs Dembach unter den entsprechenden Jahren – hier auch nähere Einzelheiten.

wird fortgesetzt

Brühler Heimatbund auf großer Fahrt

von Paul Körfgen

Wenn der Brühler Heimatbund seine Studienreisen macht, gibt es viel zu erzählen. Berichten kann man aber nur das Wesentliche. Nach der ersten Übernachtung in Passau, wo nicht viel Zeit für die Besichtigung der sehenswerten Stadt blieb, ging es weiter nach Budapest, wo wir im Hotel Mercure sehr gut untergebracht wurden. Eine erstklassige Reiseleiterin führte uns zu allen Sehenswürdigkeiten, unter anderem zur Fischerbastei und zum Parlamentsgebäude. Sie zeigte uns den Gellertberg mit der hohen Freiheitsstatue, Burgberg mit seinem Palast auf der Buda-Seite und vieles andere mehr. Besonders hat uns das Panorama der Stadt bei nächtlicher Beleuchtung beeindruckt.

Die eindrucksvollsten Stunden verbrachte die Gruppe bei einem abendlichen Operettenkonzert bei Klängen von Lehar, Strauß, Millöcker und vor allem von Kalman.

Außerhalb von Budapest war die Fahrt zum Donauknie bei Esztergom nach einem Aufenthalt im Künstlerdorf Szentendre (St. Andre) von besonderem Interesse. Ein anderer Abstecher führte nach Kecskemet, wo uns der Bürgermeister im verzierten Ratssaal begrüßte. Überrascht waren wir, eine Gruppe anderer Brühler dort anzutreffen.

Nach fünf Tagen hieß es Abschied nehmen. Am Plattensee vorbei fuhren wir nach Kärnten ins Warmbad Villach, wo der Brühler Heimatbund vor vier Jahren erstmals eingekehrt war.

Hier wurde das Programm ruhiger und weniger anstrengend. Der Karawankenhof mit seiner Erlebnistherme bot

beste Unterkunft, und unter „Trainer“ Rudi nahmen die meisten Mitfahrer an der Wassergymnastik teil. Neu im Programm und höchst interessant war die Fahrt über Spittal-Gemünd durch das an Wasserfällen reiche Malta-Tal zur Kolnbreintalsperre (ca. 1.900 m hoch) mit ihrer etwa 200 m hohen Staumauer.

Dank der vorbildlichen Vorbereitung und Reiseleitung unter Josef Grosse-Allermann, der fahrerischen Meisterleistung von Manfred Auen und der guten „Steward-Dienste“ von Heinz Hönig kamen wir nach 14 eindrucksvollen Tagen höchstzufrieden nach Brühl zurück.



SEIT 1953

Leopold Recht
OHG

ENGELDORFER STR. 23 · 50321 BRÜHL-OST
TELEFON (0 22 32) 1 20 85
TELEFAX (0 22 32) 4 32 97

Schreinerwerkstätten

Meisterbetrieb

Ständige Ausstellung und Beratung

Fertigung von Kunststoff- und
Holzfenstern, Haus- und Zimmertüren
Möbelanfertigung · Innenausbau
Markisen · Rolläden · Reparaturen

Zur Baugeschichte der Pfarre St. Margareta im 19. und 20. Jahrhundert

Fortsetzung und Schluß

von Wolfgang Drösser

Die genauen Voruntersuchungen zeigten weit katastrophalere Zustände auf, so daß insgesamt in drei Bauabschnitten fast fünf Jahre die Kirche restauriert wurde – die Leitung der Arbeiten war inzwischen vom Vater auf den Sohn Nikolaus Lückerauth übergegangen: Im Mai 1987 – nur drei Monate nach der letzten Schätzung – „schrieb“ der Architekt das gesamte Bauvolumen auf DM 2.118.500 „fort“.

Der erste Bauabschnitt diente der Renovierung des Turmes. Schon hier erwartete die Kirchengemeinde eine neue Überraschung: Im Rahmen der Gerüstarbeiten stellte sich heraus, daß die Verblendung des Turmes aus Ziegelmauerwerk aus dem Jahre 1905 in keiner festen Verbindung zum ursprünglichen Mauerwerk stand. Nun mußten beide Teile durch Anker miteinander verknüpft und mit Mörtel verbunden werden. Um DM 486.855 erhöhten sich die Kosten.

Zahlreiche Natursteine mußten ausgebessert werden. Auch das Portal wurde neu gestaltet, die Margaretenfigur durch eine Kopie ersetzt. Im Juli 1989 konnte dieser 1. Bauabschnitt abgeschlossen werden: Jetzt erstrahlte der Turm in neuem Glanz.

Diese Arbeiten kosteten insgesamt ca. DM 850.000. Davon brachte das Erzbistum Köln aus Kirchensteuermitteln DM 655.000 auf; das Land stellte DM 75.000 zur Verfügung; den Rest – ca. DM 120.000 – mußte die Pfarrgemeinde aufbringen.

Doch im 2. Bauabschnitt, der der Wiederherstellung der Bausubstanz der Kirche und der Renovierung der Fenster diente, sollte es noch schlimmer kommen. Als man ab 3.9.1989 die Gottesdienste in die Kirche St. Maria von den Engeln verlegte, ahnte keiner, daß dieses Provisorium mehr als vier Jahre dauern sollte!

Zunächst sollte durch eine erneute Horizontalisierung der Eintritt von Feuchtigkeit in das Kirchengebäude gestoppt werden. An den Außenwänden wurden alle Fugen erneuert, beschädigte Backsteine und Natursteine ausgetauscht.

Doch dann, bei der Sanierung der Gewölbe, wurde man erneut mit den Fehlern der Väter konfrontiert: Während die mittelalterlichen Gewölbe aus Ziegelsteinen dem Zahn der Zeit recht gut getrotzt hatten, erwiesen sich die Gewölbe des einst so hoch gelobten Baumeisters Vinzenz Statz von der Konzeption her als zu schwach und von der Ausführung her als mangelhaft: So hatten z.B. die Gewölberippen keinen konstruktiven Verbund mit den Gewölbekappen (sie wurden von Statz nur auf den Putz gesetzt!) und begannen sich zu lösen, die Kapitelle (Gewölbeanfänge) wurden ohne Verbund zum Außenmauerwerk errichtet. Die Gewölbe mußten gänzlich erneuert werden, wollte man die Kirche dauerhaft sichern. Doch Landeskonservator und Regierungspräsident drängten auf Erhalt der Stattschen Gewölbe. Das Obergraden-Mauerwerk war ebenfalls – wie beim Turm – mehrschalig, aber ohne Verbund. Deshalb mußten hier ähnliche Sicherungsarbeiten vorgenommen werden.

Insgesamt entstanden Mehrkosten in Höhe von DM 4.098.350; die Firma Goertz und Oleff führte die Arbeiten aus.

Eine neue Überraschung war bei der Sanierung des Dachstuhls über dem mittelalterlichen Längsschiff fällig: Er erwies sich an vielen Stellen als „unterdimensioniert“;

frühere Reparaturen waren nicht sachgemäß durchgeführt worden. Die Denkmalpflege bestand auf der Erhaltung des mittelalterlichen Dachstuhls, so daß in ihn – zusätzlich – ein neuer Dachstuhl eingezogen werden mußte. Der Vierungsturm mußte stabilisiert werden. Es entstanden Mehrkosten von DM 2.544.971.

Alle diese Arbeiten wurden Ende 1992 abgeschlossen. Jetzt konnte – nach Verlegung der elektrischen Leitungen – mit dem Innenputz begonnen werden.

Und die Kosten? Aus der letzten zur Zeit vorliegenden Aufstellung des Generalvikariats geht hervor, daß bis zu diesem Zeitpunkt für die Sanierung insgesamt DM 9.991.151 genehmigt worden waren. Davon entfielen auf Kirchensteuermittel DM 8.516.000, auf Denkmalmittel des Landes DM 525.000, auf Eigenmittel der Kirchengemeinde DM 950.151. Die Mittel für die Sanierung der Innenausstattung sind hier allerdings noch nicht enthalten.

Was aber sieht der letzte Bauabschnitt, der sich mit der Veränderung und Restaurierung des Kircheninneren beschäftigte, vor?

Da war vor allem der Einbau der bis auf das Rückpositiv, den Prospekt und die meisten Pfeifen neuen Orgel zu nennen – die Firma Klais erhielt den Auftrag. Mehr als 50% der Kosten, genau DM 430.313 von DM 830.313 der Gesamtkosten, muß die Pfarrgemeinde aus eigenen Mitteln aufbringen.

Unter die Orgelempore – in den Mittelgang – wurde der Taufbrunnen versetzt: Durch die zentrale Stellung am Eingang der Kirche wurde die zentrale Bedeutung der Taufe herausgestellt: Durch sie wird der Mensch in die Kirche aufgenommen.

In der südlichen Kapelle auf der nördlichen Seite des Turms (einst Taufkapelle) wird das Kreuzreliquiar im barocken Altaraufsatz des alten Hauptaltars verehrt.

Der Chor wurde ebenfalls neu gestaltet: Der erhöhte Boden des Chores wurde zur Gemeinde hin verlängert. So konnte, um den Charakter der Mahlfeier verstärkt zum Ausdruck zu bringen, der Zelebrationsaltar von Bildhauer Höhn nach vorne – auf die Gemeinde hin – versetzt werden: Der Zelebrant scheint mitten unter den Gläubigen zu stehen, um das heilige Mahl zu feiern. Der neue Ambo von Bildhauer Höhn (Kosten ca. DM 20.000) kragt in den Bereich der Gemeinde vor.

Um die „Leere“ des hinter dem Zelebrationsaltar liegenden Raumes zu überwinden und ihn gleichzeitig harmonisch abzuschließen, beabsichtigt Pfarrer Radermacher, den neugotischen Hochaltar wiederaufzustellen. Ob er mit den Chorfenstern harmoniert, wird sich zeigen.

In der südliche Seitenkapelle des Chores laden jetzt das Bild (und in Zukunft auch das Margaretenreliquiar) sowie zwei der spätgotischen Reliquienbüsten zur Andacht ein. Die beiden anderen Heiltümer stehen in der nördlichen Seitenkapelle – zwischen sie soll der Ursulaschrein kommen.

Die ursprüngliche Sakristei an der Südseite des Chores dient weiterhin als Anbetungskapelle – sie trägt jetzt den Namen Papst Johannes XXIII. Ein kleiner Altar in gotisierender

Form wird zur Zeit angefertigt. Die Tür zum Chorraum wurde zugemauert.

Ein auf dem Dachboden wiederaufgefundener Kronleuchter läßt die Kirche zusammen mit zahlreichen kleineren, sehr geschmackvollen Leuchtern in hellem Licht erstrahlen.

Alle Einrichtungsgegenstände – von den kostbaren Skulpturen, Bildern etc. bis hin zu den Kirchenbänken – wurden überarbeitet. Die Kosten für die Erneuerung der Innenausstattung mußten weitgehend von der Pfarrgemeinde übernommen werden. Lediglich – wenn man von der Orgel einmal absieht – an der Wiederaufstellung des Hochaltars beteiligte sich das Generalvikariat mit 70% der Kosten.

Ob die Pfarrkirche nach all diesen Maßnahmen für einige Jahre zur Ruhe kommt? Auch eine Pfarrkirche „lebt“, auch

sie unterliegt ständig dem Prozeß des Alterns: So muß sie ständig überholt werden: Ecclesia semper restauranda.

Unterzieht sich eine Generation nicht mehr der Pflicht, das Althergebrachte, das sich bewährt hat, zu erhalten, schneidet sie sich die Wurzeln ab, aus denen sie ihre Kraft bezieht. Hoffen wir, daß die jetzigen Maßnahmen so gelungen sind, daß die Kirche – wie einst der mittelalterliche Bau – für Generationen dem Zahn der Zeit zu trotzen vermag.

- 101 KV III, S. 288 – Sitzung vom 15.11.1988.
- 102 KV III, S. 381 – Sitzung vom 24.7.1990.
- 103 KV III, S. 468 f. – Sitzung vom 23.6.1992.
- 104 PAM, Akte Kirche St. Margareta, Schreiben vom 28.5.1993.
- 105 KV III, S. 454 – Sitzung vom 24.3.1992.

Buchbesprechung

Geschichte der Pfarrgemeinde St. Margareta in Brühl in den Jahren 1815–1888 von Johannes Trimborn, Brühl. Herausgegeben von Hanspaul Heider. Brühl. Becher 1994.

Vor einigen Jahren fand unser Mitglied Hanspaul Heider in einem Nachlaß die Aufzeichnungen des Brühler Priesters Johannes Trimborn. Ermuntert von einem Freund überarbeitete Heider diese Aufzeichnungen und gab sie 1994 als Schrift heraus, da die Geschichte weder in Auszügen noch insgesamt der Öffentlichkeit bekannt gemacht war. Jedenfalls wußte selbst die Familie Trimborn nichts von der Existenz der Arbeit.

Die Veröffentlichung umfaßt 48 Seiten und schließt eine Lücke in der Darstellung der Geschichte der Pfarre St. Margareta für die Zeit von 1815 bis 1888.

Das Werk ist in 12 Kapiteln unterteilt: Das erste Kapitel ist der Geschichte der Pfarrgemeinde unter den Pfarrern Martin Goebbels, Bernhard Steinbüchel, Laurentius Berrisch, Johann Heinrich Loerper und Peter Joseph Jonen gewidmet. Hier ist auch Stadtgeschichte zu finden.

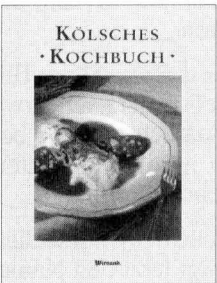
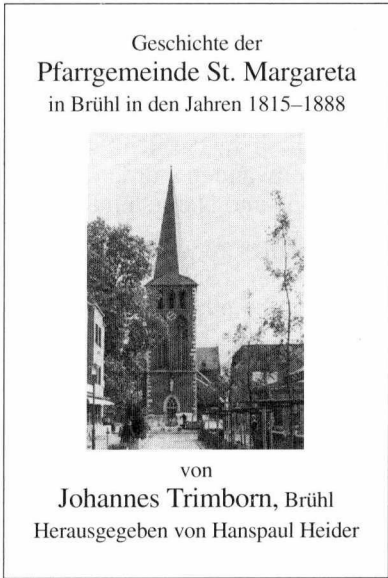
Einzelheiten über Priester, Vikare, Anstaltsgeistliche am Lehrerseminar und Geistliche der Bürgerschule und des späteren Progymnasiums bilden das zweite Kapitel. Es folgt eine Auflistung der in Brühl geborenen Geistlichen und der Küster an Pfarr- und Klosterkirche.

Weitere Kapitel behandeln die Baugeschichte der Pfarrkirche und die Geschichte der Klosterkirche, des Hospitals, des Schulwesens, des Vereinswesens, der Kreuze und Stationen und der Stiftungen in der oben genannten Zeit. Auch der evangelischen Gemeinde ist ein kurzer Aufsatz gewidmet.

Quellenangaben fehlen leider, obwohl die Aufzeichnungen mit Fußnoten versehen waren. Die Hinweise auf die Fundstellen sind offensichtlich verlorengegangen.

„Wir haben es nicht auf Kosten der Wissenschaftlichkeit getan. Wir hatten den Zweck im Auge, das Interesse der einfachen Leser zu wecken“, schreibt Heider im Vorwort. Das Ziel hat er erreicht. Gut lesbar zeugt die Veröffentlichung von der Liebe zur Pfarrgemeinde und zur Heimat, was der Herausgeber mit seinem Werk auch beabsichtigte.

Die Schrift ist für DM 10,00 in der Buchhandlung Köhl erhältlich. Marlies Fey-Bursch



Von „Himmel un Äd“ bis Reibekuchen mit Lachs: „Küchenmeister Klaus Höhn, Gastrokritiker Joachim Römer und Fotografin Barbara Lutterbeck zeigen, was die Kölsche Küche zu bieten hat.“ (Express)

KÖLSCHES KOCHBUCH
Über 40 alte und neue Rezepte
38,- DM

TREFFPUNKT BUCHHANDLUNG KÖHL

Kölstraße 30 50321 Brühl Tel.: 0 22 32/4 23 55 Fax: 0 22 32/4 27 94	Balthasar-Neumann-Platz 50321 Brühl Tel.: 0 22 32/4 43 22 Fax: 0 22 32/4 25 74	Im Erftstadt-Center 50374 Erftstadt-Liblar Tel.: 0 22 35/4 27 58 Fax: 0 22 35/4 37 03	Münsterstr. 2-KINAT 53909 Zülpich Tel.: 0 22 52/70 71 Fax: 0 22 52/70 72
--	---	--	---

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Mittwoch, 12. Juli 1995

Ganztagesfahrt an den romantischen Mittelrhein nach Kaub. In Kaub gibt es nicht nur das sehr interessante Blüchermuseum, sondern vor allen Dingen der von Ludwig dem Bayern als Zollburg errichtete Pfalzgrafenstein. Eine Burg mitten im Rhein. Wir werden Gelegenheit haben, sie zu besuchen und vielleicht dort eine angenehme Überraschung erleben.

Abfahrt: 8.30 Uhr

Rückkehr: ?

- Sommerpause -

Dienstag, 5. September 1995

Halbtagesfahrt nach Ahrweiler zur Römischen Villa am Silberberg mit sachkundiger Führung. Anschließend haben Sie Gelegenheit, einen Bummel durch das wunderschöne Städtchen Ahrweiler zu machen.

Abfahrt: 13.30 Uhr Rückkehr: gegen 19.00 Uhr
Kartenverkauf ab Mittwoch, 23. August 1995 von 15 bis 17 Uhr in der Eierburg, Liblarerstraße 10.

17. bis 27. September 1995

Studienfahrt in den wunderschönen Harz mit seinen alten Städten wie Goslar – Wernigerode – Quedlinburg – Bad Harzburg – Braunlage usw. Unser Quartier schlagen wir in Goslar im „Der Achtermann“ auf. Eine Fahrt mit dem Dampfzug auf den Brocken ist natürlich auch geplant. Es sind noch einige Plätze frei!

Hinweis

Am 10. September 1995 veranstaltet die Stadt Brühl zum zweitenmal in Brühl den „Tag des offenen Denkmals“ unter Leitung von Marie-Luise Sobczak. Das genaue Programm wird öffentlich ausgelegt oder kann bei Frau Sobczak unter Telefon 0 22 32/79-515 erfragt werden.

Vorankündigung

Sonntag, 8. Oktober 1995

„Kölsche Meß“ dem Här zo Ihre. Die Renovierung der Klosterkirche Maria von den Engeln wird voraussichtlich im September beendet sein, so daß wir unsere „Kölsche Meß“ nachträglich feiern können.

Dienstag 17. Oktober 1995

Seniorenwohnheim Wetterstein, Festsaal 3

Vortrag von unserem zweiten Vorsitzenden Dr. Antonius Jürgens über das Töpfergewerbe im Rheinland mit anschließendem Film über dieses Thema. Beginn: 19.30 Uhr Eintritt frei, Gäste willkommen

Bericht über die Jahreshauptversammlung des Brühler Heimatbund e.V.

Nachdem der Begrüßung teilte der Vorsitzende Josef Grosse-Allermann den zahlreich erschienenen Mitgliedern mit, daß der zweite Vorsitzende Walter Hinseln aus persönlichen Gründen zum Jahreswechsel zurückgetreten sei.

Dadurch mußte die Tagesordnung durch die Neuwahl dieser Position erweitert werden.

Zunächst jedoch verlas die Geschäftsführerin Adi Wichterich den Geschäftsbericht für das Jahr 1994. Sie führte aus, daß der Brühler Heimatbund im Berichtsjahr einen Zugang von 33 neuen Mitgliedern hatte. 16 Kündigungen lagen vor und 12 Mitglieder verlor der Verein durch Tod. Der Mitgliederstand belief sich am 31. Dezember 1994 auf 653. Sie beklagte sich, daß sich einige immer noch nicht zum Bankeinzug entschließen konnten, obwohl die Barzahlungen nicht nur zeitaufwendiger, sondern auch kostspieliger seien. Insofern sei es nur rechtens, den Barzahlern diese zusätzlichen Kosten in Rechnung zu stellen. Stolz ist der Brühler Heimatbund, daß an 24 Veranstaltungen und Fahrten insgesamt 2.710 Personen teilnahmen. Frau Wichterich dankte dem Veranstaltungsleiter Josef Grosse-Allermann für hervorragende Vorbereitung und Organisation.

Der stellvertretende Kassenprüfer Jakob Mager bescheinigte dem Schatzmeister Lothar Gottsmann eine einwandfreie Kassenführung. Der Vorstand wurde einstimmig entlastet.

Sodann erfolgte die Wahl zum zweiten Vorsitzenden. Nachdem er von Josef Grosse-Allermann vorgestellt wurde, wählten die Mitglieder Dr. Antonius Jürgens einstimmig in dieses Amt.

Zum Abschluß begeisterte Oberpfarrer Philipp Lehen die Anwesenden in bewährter Form mit seinem Diavortrag über die Sakristei der Klosterkirche St. Maria von den Engeln.

Veranstaltungsleiter Josef Grosse-Allermann

Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Telefon 0 22 32/4 44 38

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.

Vorsitzender: Josef Grosse-Allermann,
Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Tel. (0 22 32) 4 44 38

Geschäftsführerin: Adi Wichterich, Josefstr. 5, 50321 Brühl, Tel. 02232/42862

Redaktion: Marlies Fey-Bursch,
Mühlenstraße 64, 50321 Brühl, Tel. (0 22 32) 4 81 81

Geschäftsstelle: Liblarer Straße 10, 50321 Brühl

Postanschrift: Brühler Heimatbund e.V., Postfach 1229, 50302 Brühl

Bankkonten: Kreissparkasse Brühl (BLZ 370 502 99) Kto. 133/008212
Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7725019

Druck: Druckerei Rudolf Kattein GmbH, 50321 Brühl

KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSFAHRTEN – AUSFLUGSFAHRTEN
FERIEN- U. STUDIENFAHRTEN – STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 50354 Hürth-Hermülheim
Telefon 0 22 33/7 66 90 · Telefax 0 22 33/70 02 86





Radio Schulte Kölnstr. 49, 50321 Brühl
Telefon 0 22 32/4 26 34

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haustechnik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

50321 Brühl · Uhlstraße 64-68 · Telefon 4 22 73

Modehaus

kamphausen O H G

-Das Mode-Erlebnis-

SARG SECHTEM

BRÜHL · BONNSTRASSE 16 · TEL. 4 25 64

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke

Gemälde

Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 · 50321 Brühl · Telefon 4 48 17



Hüte für Sie und Ihn
Modewaren

Fußel
seit 1906

Uhlstraße 62 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 34 44

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim



Uhlstraße 21-23

Großes Polsterhaus, Uhlstraße 94-116

Großes Küchenstudio

Großes Teppichlager

Seit 100 Jahren eigene Werkstätten

samen **gaugel** Garten
Freizeit
Zoo

50321 Brühl - Markt 1 - Telefon 4 24 98

Blumensamen - Gemüsesamen

Blumenknollen und Stauden

Grassamen - Rasenmäher

Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

**Private Vorsorge
beginnt bei uns:**

is-Vorsorgeplan



Kreissparkasse Köln